

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 28 (1955)

Heft: 3

Artikel: Mit der 7. Ablösung der Schweizerdelegation der neutralen Überwachungskommission nach Korea [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Forrer, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit der 7. Ablösung der Schweizerdelegation der neutralen Überwachungskommission nach Korea

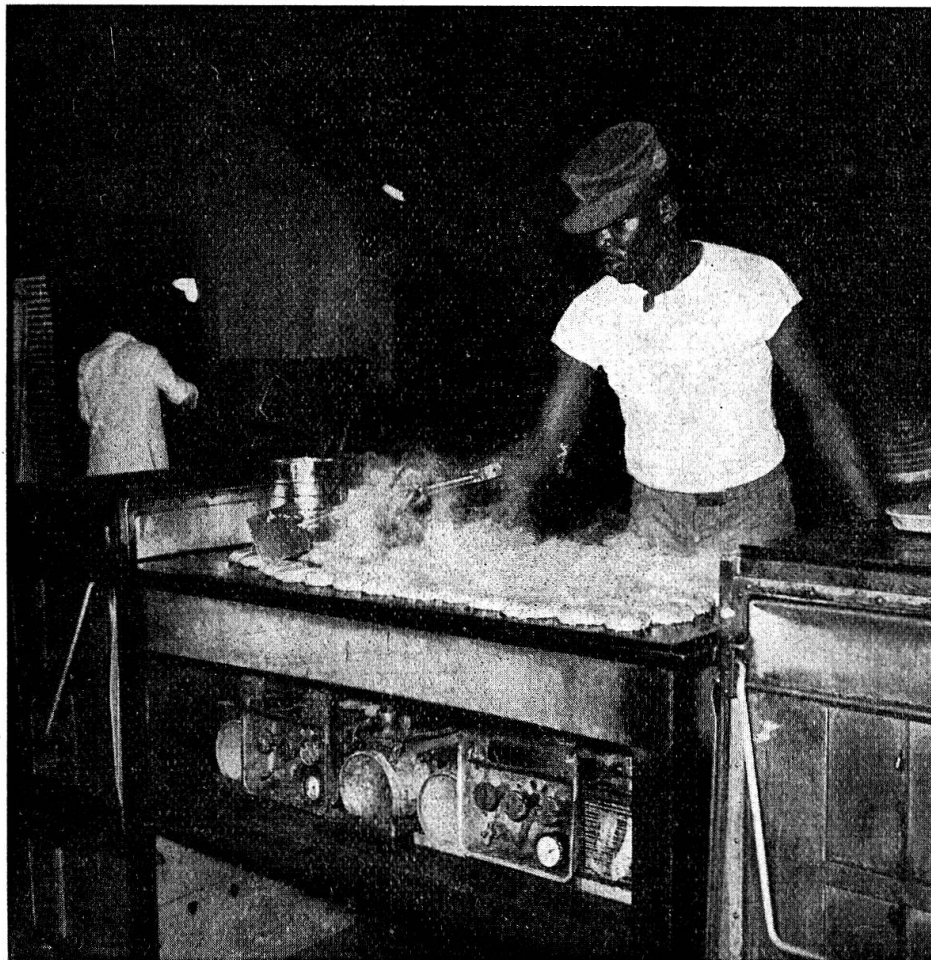
*Von Hptm. E. Forrer, Qm. einer San. Abt., Wallisellen
z. Z. Mitglied der neutralen Überwachungskommission in Korea*

(Schluss)

— Nachdruck dieses Artikels nicht gestattet —

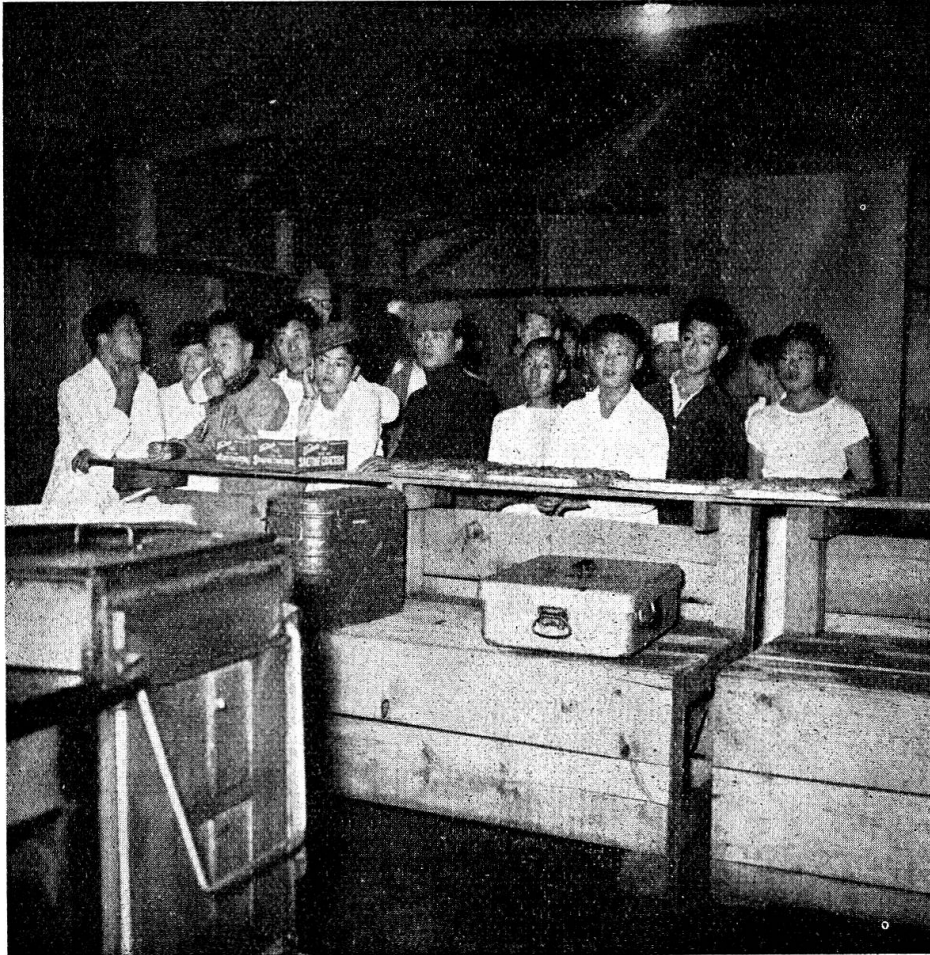
Nun, der Flug über die Staaten war dafür herrlich; schade nur, dass es bald Nacht wurde. Chicago passierten wir bereits im Dunkeln und das Lichtermeer war einzigartig so von der Höhe aus zu sehen. Es war aber eine klare Mondnacht, und so machte der Flug über die Rocky Mountains dennoch einen mächtigen Eindruck. Alles unter uns erschien fast geisterhaft in diesem fahlen Mondlicht. Ueber Sacramento begann sich die Maschine zu senken und um 01.15 Uhr (22.15 Ortszeit) landeten wir in Travis, dem Militärflugplatz von San Francisco. Am nächsten Tag zog es uns nach San Francisco selbst, wollten wir doch, da unser Gepäck noch nicht eingetroffen war, dieses Tor zum Osten besichtigen. Hier ist der grosse Hafen für die Pazifikflotte, wo 150 Schiffe anlegen können, sind die berühmten Brücken, unter anderem die Golden Gate Hängebrücke, die ja vom Schweizer Ingenieur Ammann erstellt worden ist, und ist auch die interessante Chinesenstadt, wo heute rund 20 000 Chinesen leben, die grösste Zahl Chinesen beieinander ausserhalb Chinas. Wir begegneten zahlreichen Schweizern, die grosse Freude hatten, Landsleute zu sehen. Auch hier hatten wir Glück, indem uns ein Schweizer mit seinem Auto die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigte. Der andere Tag ermöglichte uns noch einen Besuch einer Mandelfarm in der Nähe von Dixon, die auch von einem Schweizer betrieben wird, der vor 40 Jahren ausgewandert ist. Er wusste uns allerlei Interessantes zu erzählen über die Leiden und Freuden eines Ansiedlers in der damaligen Zeit. Auf unsere Frage, warum hier alles so verdorrt sei, erklärte er uns, dass seit April kein Regen mehr gefallen sei. Doch, noch am selben Abend ist dann der langersehnte Regen gekommen! Mittlerweile war nun auch das Gepäck in Travis eingetroffen, und so sollten wir Samstag, den 13. November um 24.00 Uhr weiterfliegen. Der Flug musste jedoch wegen eines Taifuns auf Sonntag 11.45 Uhr verschoben werden. Ehe wir dann mit unserer Super Constellation, die uns nach Japan bringen sollte, abflogen, wurden die Motoren noch während einer vollen halben Stunde laufen gelassen, um ganz sicher zu gehen, da die Pacific-Route sehr lang ist. Der Flug geschah in einer Höhe von durchschnittlich 5000 m. Das Meer tief unten war zum Teil sehr bewegt, man erkannte grosse Schaumkronen. Nach etwa einer halben Stunde verschwand das Meer, wir flogen über den Wolken im Sonnenschein. Alles glitzerte und gleisste; man fühlte sich in eine Winterlandschaft versetzt, bildeten doch die Wolken im Hintergrund ganze Bergketten. Wunderschön war der Sonnenuntergang, der alles in ein flammendes Rot verwandelte. Ich stand vorn in der Pilotenkabine, wo man rings um sich blicken konnte, um dieses Schauspiel so richtig geniessen zu können. Um 23.00 Uhr (21.00 Ortszeit) landeten wir in Hickam (Honolulu), unweit von dem durch den Krieg bekannt gewordenen Pearl-Harbor. Da der Weiterflug auf 02.50 angesetzt war, warteten wir im

Freien unter Palmen, und es war so warm in der Nacht, dass wir ohne Waffenrock umhergehen konnten. Nachdem wir uns verpflegt hatten, erfolgte der Weiterflug. Das war schade, denn wir hätten gerne Honolulu bei Tage gesehen; hoffentlich ist das dann auf der Heimreise möglich. Nun, auf diesem Weiterflug machte sich nun bei allen 70 Passagieren, alles amerikanische Militärs und deren Angehörige, der Schlaf bemerkbar. Man hörte die Motoren so vertrauensselig summen, dass man sich sorglos in den Schlaf übergehen liess; es war ja Nacht und die meisten erwachten erst, als der Befehl zum Ansnallen kam, da wir zur Landung auf der Insel Wake ansetzten. Es war gerade 10.25 Uhr (09.25 Ortszeit). Auf dieser Insel nun war es tropisch heiss und der Schweiß rann von den Gesichtern. Man konnte sich fast nicht vorstellen, dass es in der Schweiz zur gleichen Zeit neblig und kalt sein sollte! Die Gegend hier machte einen trostlosen Eindruck und kam einem vor wie die «Insel der Verdammten»! Hier hatten wir glücklicherweise nur 2 Stunden Aufenthalt, während welcher Zeit die Maschine kontrolliert, Benzin gefasst und die Mannschaft ausgewechselt wurde. Nun setzten wir noch zum letzten Stück des Pazifik an und über-



Auf diesem Butagasherd (natürlich nur ein ähnliches System) bereitet der amerikanische Koch eine Art Hackfleisch-Küchlein zu; man macht darauf auch Spiegeleier etc. Diese Art Herd ist überall in den amerikanischen Restaurants und in allen Betrieben der amerikanischen Armee zu finden. Seitlich kann man die beiden Kessi benützen, um Gemüse zu kochen. (Aufnahmen des Verfassers)

flogen dabei den 180. Längengrad, sodass nun plötzlich nicht mehr Montag, sondern Dienstag war. Vom Bordkapitän erhielten wir das «Certificate of Membership in the Ancient and Royal Order of International Dateliners». Unterdessen war es Abend geworden und um 20.15 Uhr (17.15 Lokalzeit) landeten wir auf dem Haneda-Flugplatz von Tokio, begrüßt von Kameraden aus Panmunjom.



Die Koreaner-Boys, Küche Panmunjom

Nun begann der Ferne Osten für uns Wirklichkeit zu werden — eine Welt, so verschieden der unsrigen, mit so viel neuen Eindrücken für uns, dass man sie aufs erste Mal gar nicht alle erfassen kann. Erst das Studium über Land und Leute in Japan und Korea wird einem mit der Zeit eine gewisse Vertrautheit bringen. So steht Schönes und Interessantes vor uns. Vielleicht doch noch einige kurze Eindrücke aus Tokio, der 7 Millionenstadt: Man sieht alle Verkehrsmittel nebeneinander, angefangen beim Lastenträger, den Rikshas, die von Hand gezogen werden oder denen bereits ein Fahrrad vormontiert ist, Fahrkarren, Fuhrwerke, Rad- und Motorfahrer, Autos,

Buses, Trams und dazu kommt noch die Untergrundbahn (Einheitstaxe 15 yen, 1 Dollar = 360 yen). Der Strassenverkehr ist links, in der Nacht werden die Scheinwerfer beim Entgegenfahren nicht abgeblendet. Kinderwagen gibt es keine; die Frauen tragen die Kleinen auf dem Rücken und viele dazu noch Lasten auf dem Kopf. Man sieht die Frauen vielfach den Kimono tragen, an den Füßen die japanischen Holzsandalen. Natürlich ist überall sehr viel Reklame auf bunten Schildern in japanischen Schriftzeichen, was auf uns eigenartig wirkt, da wir sie nicht lesen können. Somit verliert die amerikanische Reklame auf uns jedwelche Wirkung. Natürlich ist die Lichtreklame nach amerikanischem Vorbild sehr entwickelt und recht bunt. Selbstverständlich hat es hier auch sehr schöne Geschäftsstrassen, vor allem die Ginza-Street, daneben sind aber die vielen Seitenstrassen und Gassen nicht weniger interessant, weil hier alles im Freien feilgehalten wird. Zu einer Großstadt gehören auch Vergnügungslokale, deren es hier viele gibt; die Restaurants sind getrennt in solche nach westlichem oder japanischem Stil usw. Wir hatten Gelegenheit, das berühmte Kabukitheater zu besichtigen, das als erster Kontakt mit der japanischen Schauspielkunst auf uns einen mächtigen Eindruck gemacht hat. Am Hafen besuchten wir den Fischmarkt, der der grösste der Welt sein soll und wo man praktisch alles sehen kann, was das Meer an interessanten Lebewesen und Pflanzen hergibt und wo auch Haifische in grosser Zahl verarbeitet werden. Ein Besuch des angrenzenden «Hamariky-Garden» vermittelte erste Eindrücke japanischer Gartenanlagenkunst.

Am 19. November 05.00 fuhren wir mit dem Auto zum Flugplatz Tachikawa, der für den Start der Flugzeuge nach Korea bestimmt ist. Leider regnete es jetzt. Um 10.45 Uhr startete unsere Maschine und verschwand rasch in grauen Wolken, ohne dass wir noch einen Blick von Japan erhaschen konnten. Dafür erhellte sich der Himmel beim Einflug über Korea. Unter uns erblickten wir nun etwas Neues: die vielen Reisfelder, abgeerntet, überall zwischen den Hügeln terrassenförmig aufgebaut, die zahlreichen Dörfer, meist Stroh- und Lehmhütten mit Strohdächern — ein Bild, das uns bald sehr vertraut werden sollte. Jetzt spürte man so richtig den Einfluss des nahen Chinas und war mächtig gespannt auf den ersten Kontakt mit dieser Welt. Nach guter Landung in Seoul um 15.15 Uhr (14.45 Lokalzeit) — wir haben den Uhrzeiger bis hierher also im ganzen um 16^{1/2} Stunden zurückgedreht, sodass wir, wenn in der Schweiz die Uhr Mitternacht schlägt, hier bereits 07.30 Uhr haben — brachte uns dann der Helikopter in halbstündigem Flug direkt ins Hauptquartier in Panmunjom. Hier wurden wir freudig begrüsst und dann gleich gepflegt.

Es wird Sie zum Abschluss interessieren, dass die Schweden und Schweizer gemeinsam essen; die Küche führen die Schweizer bis Ende 1954, nachher die Schweden. Dem Schweizer Küchenchef ist ein Schweizer Patissier beigegeben, 3 amerikanische Köche und 23 Koreanerboys, die von der 8. amerikanischen Armee angestellt werden und zum Teil in der Küche, dann beim Servieren und für die Reinigung in den Zelten verwendet werden. Das Essen ist gut und abwechslungsreich mit etwas amerikanischem Einschlag, da der Nachschub über die 8. amerikanische Armee erfolgt.

Panmunjom, im Dezember 1954.